

Verzweigte Wurzeln: die Murhardsche und die Landesbibliothek, heute vereint, waren einst eher feindliche Schwestern.

Seite 2 u. 3

Brutkasten für Firmengründer: Der UNIK Inkubator hilft Unternehmen im Babyalter.

Seite 4



Manch einer wundert sich, was denn da auf dem Titelblatt der neuen „Umweltbroschüre Universität Kassel“ zu sehen ist – ein rundes grünes Pflanzengebilde, von Wegen durchzogen, aus der Luft aufgenommen. Die fast 8000 Besucher, die die Hessische Staatsdomäne Frankenhausen, das „Lehr-, Versuchs- und Transferzentrum für Ökologische Landwirtschaft und Nachhaltige Regionalentwicklung der Universität Kassel“ im Sommer 2005 besuchten, haben es natürlich sofort wieder erkannt, es ist eine Luftaufnahme des Ökologischen Feldlabyrinths „SoMaHa“. Dieses studentische Projekt am Fachbereich 11 – Ökologische Agrarwissenschaften war Publikumsmagnet und Lehrveranstaltung in einem. Grundgedanke war die Anlage eines Lehrpfades zum hochaktuellen Thema „Nachwachsende Rohstoffe“, ein Bereich, in dem die UNIK einen interdisziplinären Schwerpunkt der nächsten Jahre sieht und der durch die aktuelle Energiepreissituation an Bedeutung noch gewonnen hat. Unter der Betreuung von Prof. Dr. Oliver Hensel (Fachgebiet Agrartechnik) und Dr. Christian Krutzinna (Geschäftsführer der Domäne Frankenhausen) hatten die drei Studierenden Lisa Busch, Stephanie Müller und Michael Hesse diesen Lehrpfad angelegt, der die Besucher anhand von Fachfragen durch das Labyrinth lotste und sie am Ziel inmitten eines Ringes aus **Sonnenblumen, Mais** und **Hanf** (SoMaHa) mit einem Blick von der Aussichtsplattform belohnte. Besucher aller Alterskategorien und ganze Schulklassen nutzen die Gelegenheit, die Domäne Frankenhausen zu besuchen und gleichzeitig spielerisch Interessantes über Nachwachsende Rohstoffe und den Ökologischen Landbau zu erfahren. Das Fernsehen berichtete zweimal und auch das Presse-Echo bestätigte die Attraktivität dieses ersten ökologischen Feldlabyrinthes. Aber nicht nur die Besucher, sondern auch die Studierenden konnten von der Anlage des Feldes profitieren: Zusätzlich zu den Projektarbeiten waren zwei Diplomarbeiten zur Sä- und zur Ernte-technik sowie die Vorlesung „Vermessungskunde“, im Rahmen derer das komplexe Muster eingemessen wurde, in die Vorbereitung integriert.

Nach dem großen Erfolg darf es nicht verwundern, dass nun auch für 2006 ein Feldlabyrinth auf der Domäne Frankenhausen geplant ist, diesmal mit interdisziplinärem Ansatz. Es ist der Fachbereich Musik, vertreten durch Prof. Dr. Frauke Heß, Prof. Reinhold Karger und Olaf Pyras als Lehrbeauftragten, die mit einer Studierendengruppe hinzugestossen sind und tatkräftig an der Gestaltung eines



## Mit Musik ins Feldlabyrinth

### Ein erfolgreiches Projekt zieht Klang-Kreise



„Klang-Feldes“ mitwirken. Somit hat sich die Projektgruppe in diesem Jahr bereits auf 15 Studierende ausgeweitet. Zwar gab es schon mehrere Vorbereitungstreffen, aber natürlich ist die Labyrinth-Gestaltung noch geheim. Nur so viel sei verraten: wieder wird es ein verschlungenes Labyrinth geben, durch das der Besucher diesmal zu verschiedenen Klanginstallationen finden muss. 40 000 m<sup>2</sup> Ackerfläche stellt die Domäne Frankenhausen zur Verfügung, wieder sind etliche technische und pflanzenbauliche Projekt- und sogar eine Diplomarbeit zur Aussaat und Bestandesführung mit der Feldanlage verknüpft, und natürlich stehen auch die Studierenden der Vermessungskunde-Übung mit modernster GPS-Technik bereit. Und schon im Wintersemester wurden in der Vorlesungsreihe „Maschinenelemente und Werkstoffkunde“ nicht etwa fiktive Übungsstücke, sondern dringend benötigte Bauteile für die Installationen angefertigt. Bei den Musikern ist es ein Projektseminar, in das die Vorbereitungen eingebettet sind. Zusätzlich wird es während der zweimonatigen Laufzeit sogar Freiluft-Konzerte im Labyrinth geben.

Mehrere Sponsoren haben das Ihre getan, so dass die Arbeiten zügig vorangehen, wenn auch das Wetter im Moment noch nicht richtig mitspielt. Die Aussaat soll, wenn alles gut geht, in der ersten Maiwoche erfolgen. Im August und September wird es dann soweit sein – das Klang-Feld wird den hoffentlich zahlreichen Besuchern eine Erlebnisreise in die Welt der Pflanzen und des Klanges ermöglichen – und der Termin für die feierliche Eröffnung steht auch schon fest: Am Samstag, 29. Juli um 11 Uhr öffnet das Labyrinth „Klang-Feld“ mit einem kleinen Festkonzert.

Oliver Hensel

Prof. Dr. Oliver Hensel ist Leiter des Fachgebiets Agrartechnik am Fachbereich ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel







Seit 1957 finden sich Bücher der Murhardschen und der Landesbibliothek an einem Ort.

Für den gerade ernannten Zweiten Bibliothekar Friedrich Murhard Grund zum freudigen Über-schwang: „Eine neue Dynastie, deren Siege unsern Nachkommen schier fabelhaft erscheinen werden, breitet ihre schützenden Fittiche über ganz Europa aus“, schreibt er in seinem Bewerbungsschreiben um die Bibliothekstelle an die westfälische Regierung. Denn genau wie sein zwei Jahre jüngerer Bruder Karl Adam Murhard war er ein begeisterter Unterstützer des französischen Modellstaats auf deutschem Boden. Die beiden Brüder aus einer

Als zweiter Bibliothekar traf Murhard auf einen Bibliotheksdirektor mit dem ihn bald eine gegenseitig tief empfundene persönlich und weltanschaulich motivierte Feindschaft verband: Der Erste Bibliothekar Oberhofrat Dr. Ludwig Völkel war nicht nur loyaler Anhänger von Kurhessen, der das Königreich Westfalen nur als „Fremdherrschaft“ sah, er war auch Handwerkersohn, der sich anders als der mit allen Bildungs-Ressourcen einer reichen Herkunft ausgestattete Murhard seine Beamtenkarriere von ganz unten erarbeitet hatte. Dazu kam noch die be-



Historischer Blick in die Eingangshalle der Murhardschen Bibliothek

Der Erste Bibliothekar Ludwig Völkel schreibt in seinen Erinnerungen: „Die Bibliothek mochte ich gar nicht ansehen. Fingerdick bedeckte der Staub die auf der Erde liegenden Bücher ... und der feine Sand und Kalk ... von den niedergerissenen Mauern ... drang durch Fenster und Türen in alle Zimmer“.

Nach den Befreiungskriegen 1814 musste Friedrich Murhard seinen geliebten Posten als Bibliothekar räumen. Zu präsent war seine Unterstützung des französischen Besatzungsregimes gewesen, eine sachliche aber unmissverständlich negative Beurteilung durch seinen Vorgesetzten Völkel tat ihr übriges. Es half nichts, dass Murhard Kurfürst Wilhelm I gleich nach Ende der „traurigen Abwesenheit meines gnädigsten Souveräns“ seiner Loyalität versicherte. – Klar, Murhard hoffte mit diesem Schreiben, wohl nicht zuletzt aus opportunistischen Motiven, seine geliebte Position als Bibliothekar zu retten. Doch hat bei seinen Bestrebungen um ein gutes Verhältnis zum Landesherren auch die Hoffnung eine Rolle gespielt, dass sich der neue und alte hessische Kurfürst bewegen lassen würde, einige liberale Errungenschaften des Westfälischen Staates zu übernehmen, wie Herbert Schäfer in seinem Beitrag im oben genannten Sammelband vermutet. Beide Hoffnungen blieben jedoch unerfüllt.

Die Brüder Murhard machten auch als Nutzer langjährige Erfahrungen mit der Landesbibliothek, wie das Ausleihregister zeigt. Ihre Literatursuche muss aber auch oftmals unbefriedigend gewesen sein, da Bücher in ihrem Forschungsgebiet Politischer Ökonomie bzw. Staatswissenschaften nicht in der Landesbibliothek geführt wurden.



Kasseler Schmuckstück: Die Universitätsbibliothek-Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel heute

hätte man die Bücher mit Tapeten verhängt und kleine Zimmer eingebaut. Ob der Napoleon-treuen Westfälischen Regierung mehr daran gelegen war, die niedergeschriebene Identität einer besiegten deutschen Region zu verschleiern oder das prächtige Fridericianum einem neuen repräsentativen Zweck zuzuführen, blieb im Ergebnis gleich.

Schließlich wurde beschlossen, dass ein Teil des Fridericianums als „Palast der Stände“ die Sitzungen der Volksvertreter im westfälischen Königreich beherbergen sollte. Bei den Bauarbeiten waren Teile der Bucharchive im Weg und alte Handschriften und zahlreiche Bände über die hessische Geschichte wurden an Kramläden als Altpapier verkauft.

Spenden und das große Vermögen der Murhards ermöglichten eine reiche Ausstattung des 1905 errichteten Bibliotheksgebäudes



Es waren wohl diese beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Erfahrungen, die die Brüder Murhard zu dem Entschluss brachten, wegen dem man sich noch heute so lebendig an sie erinnert: Als Karl Murhard 1863 als zweiter gestorben war, trat das gemeinsame Testament der Brüder in Kraft. Hierin war festgelegt, dass ihr gesamtes Vermögen in eine „Murhardsche Stiftung der Stadt Cassel“ überführt werden solle zur „Bildung und Unterhaltung einer der Stadt Cassel für alle Zukunft“ angehörenden wissenschaftlichen Bibliothek. Diese Bibliothek sollte sich von der Landesbibliothek abheben und insbesondere das Bildungsinteresse des städtischen bürgerlichen Publikums befriedigen. Dabei sollte in der angestrebten Universälbibliothek kein Fach ausgespart bleiben, aber „vorzugsweise eine solche Auszeichnung im Fache der Staatswissenschaften und insbesondere in dem der National- und Staatswirtschaft erstrebt und erzielt werden“, heißt es in den testamentarischen Bestimmungen.

Nach der Annahme des Testaments durch die Stadt Kassel dauerte es jedoch noch bis 1905 bis ein geeignetes Bibliotheksgebäude errichtet wurde. Dann wurde es aber auch höchste Zeit: Der Bestand der Murhardschen Bibliothek war inzwischen bis auf über 100 000 Bücher angewachsen und deren provisorische Unterbringung war nicht mehr länger haltbar. Quelle für den Literaturzugang waren zum allergrößten Teil Schenkungen Kasseler Bürger und Institutionen. Die hatten „ihre Bibliothek“ schnell ins Herz geschlossen und gaben einzelne Bücher oder sogar ganze Privatbibliotheken.

Nach einer dreijährigen Bauzeit war das neue Gebäude der Murhardschen Bibliothek 1905 fertig. Raumaufteilung und Magazine waren für damalige Zeit sehr modern und orientierten sich strikt an den Erfordernissen einer wissenschaftlichen Bibliothek. Durch das neue Gebäude wurde die Murhardsche Bibliothek noch stärker im Bewusstsein der Kasseler verankert. Mit ihren ständig steigenden Nutzerzahlen überflügelte sie bald die Landesbibliothek. Doch auch die vergrößerte sich bald und belegte seit 1913 das gesamte Fridericianum.

Danach brachen für beide Einrichtungen harte Zeiten an. Was in den Bibliotheken in Jahrzehnten und Jahrhunderten mühsam aufgebaut wurde, wurde in 20 Jahren zum großen Teil zunichte gemacht. Zuerst war es die Inflation um 1920, die fast das gesamte Kapital der Murhardschen Stiftung vernichtete und die Stadt veranlasste für die Bürger-Bibliothek weiter aufzukommen. Dann waren es die Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg auf Kassel die Gebäude und Bestand beider Bibliotheken heftig verwüsteten.



Der Bau der Murhardschen Bibliothek galt bei seiner Eröffnung 1905 als sehr modern

Zum Glück konnte in der Octobernacht 1943, als die Murhardsche Bibliothek getroffen wurde, ihr Hausmeister Georg Fiedler mit einigen Helfern das Schlimmste verhindern: „Als der Angriff zu Ende war, ... sahen wir, ... dass das Dach weggefeßt war und das Holzwerk unten auf den Rasen geschleudert war und die Bibliothek brannte. ... Wir machten einen Rundgang und stellten fest, dass ... sieben ... Brandherde entstanden waren, die wir die ganze Nacht bekämpft haben. ... Dadurch haben wir die ganze Parterre, die Treppenaufgänge und das Vorzimmer zum Saal gerettet.“



Der Bibliotheks-Dachstuhl nach der Bombardierung 1943



60 Prozent ihrer Bestände



...verlor die Murhardsche Bibliothek im Zweiten Weltkrieg

Die Landesbibliothek traf es am härtesten: Das Fridericianum, wurde am 9. September 1941 bis auf Fassade und Umfassungsmauern völlig zerstört. 400 000 Druckschriften, darunter die größte Sammlung von Literatur aus und über Kurhessen und ein Teil der Grimmsammlung ging verloren.

Erhalten, wenn auch teilweise mit Hitzeschäden blieben die meisten Handschriften denn diese waren bis 1949 im Staatsarchiv Marburg untergebracht. Insgesamt wurde 60 Prozent des Bestandes der Murhardschen Bibliothek und sogar 90 Prozent der Landesbibliothek ein Raub der Flammen. Derart im Bestand dezimiert und im raumknappen Nachkriegs-Kassel ohne eigenes Gebäude, wurde die Landesbibliothek 1957 schlicht in die Murhardsche Bibliothek integriert. Fast zwanzig Jahre später, nämlich 1976, ging die damalige „Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek“ in die Trägerschaft des Landes Hessen über und wurde in das Bibliothekssystem der Universität Kassel eingegliedert. Für die Stadt Kassel als alleinige Trägerin war eine moderne wissenschaftliche Bibliothek immer mehr zu einem unbezahlbaren Erbe geworden. Doch auch heute beteiligt sich Kassel noch finanziell an Bestandsaufbau und Verwaltung der Hinterlassenschaft von Karl und Friedrich Murhard. So wird beiden genüge getan, dem Testament und dem Namen der Brüder Murhard. Einen Namen, den man doch so oft ganz beiläufig in Gesprächen Kasseler Studenten hört.

Martin Wunderlich

Martin Wunderlich hat Politikwissenschaft studiert und macht ein Volontariat in der Pressestelle der Universität Kassel.



*Inkubator, der; -s, Inkubatoren*  
*←lat. → Med. Brutkasten zum*  
*Aufziehen frühgeborener Kinder*

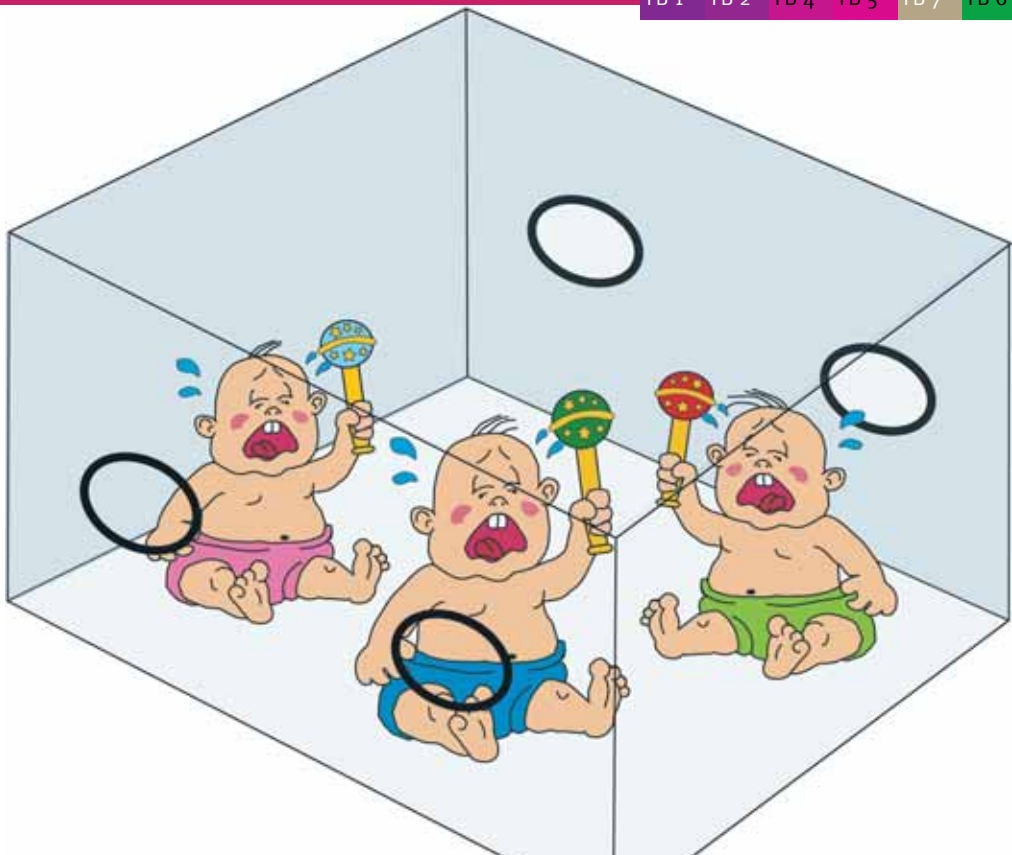
Noch bezeichnet „Inkubator“ vornehmlich den klassischen Brutkasten, wie er in der Medizin Anwendung findet. Vielleicht nicht mehr lange. Denn der Bedeutungsgehalt von „Inkubator“ hat sich in jüngster Zeit erweitert, und es ist nicht auszuschließen, dass die diesbezüglichen Wörterbucheinträge überarbeitet werden müssen. Unter Inkubatoren versteht man mittlerweile nämlich auch wegweisende räumliche Einrichtungen an Universitäten, die sich zum Ziel gesetzt haben, ihrem wissenschaftlichen Nachwuchs beim Ausbrüten unternehmerischer Ideen und bei der Gründung eigener Unternehmen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Einem 2005 veröffentlichten Ranking unter 80 deutschen Hochschulen zufolge, agiert die Universität Kassel bei der Gründungsberatung an vorderster Front, nämlich an achter Stelle und zählt damit zu den Tophochschulen Deutschlands in Sachen Gründungslehre und Gründungsförderung.

Hilfestellung für Absolventen, die ein Unternehmen gründen oder sich selbstständig machen wollen, leistet Uni KasselTransfer in Form von Beratung und Coaching seit seinem Bestehen im Jahr 2003. Das bewährte, breit gefächerte Dienstleistungsangebot wird es natürlich weiterhin geben. Der Inkubator soll indes an der Universität Kassel eine neue Ära integrierter Beratung einleiten. Was ist damit gemeint? Der UNIK Inkubator entsteht derzeit im Dachgeschoss von UniKasselTransfer in der Gottschalkstraße 22. Hier – auf dem Campus Holländischer Platz – werden auf rund 160 Quadratmetern Büroräume sowie ein gemeinschaftlich zu nutzender Konferenzraum ausgebaut und eingerichtet. Vier bis sechs Gründerteams werden im November die Räume beziehen.

Der Etat des Inkubators beläuft sich auf 400 000 Euro für die kommenden zwei Jahre. Davon stammt die eine Hälfte aus vom Land Hessen verwalteten EU-Fördermitteln, die andere Hälfte wird von Sponsoren getragen, kleinen, mittleren und großen regional ansässigen Unternehmen und der Stadt Kassel. Mit den Geldern werden nicht nur der Ausbau und die Einrichtung des Dachgeschosses finanziert, sondern auch die Stellen der Inkubator-Manager Jörg Froharth und Gabriele Hennemuth abgesichert.

Die beiden Projektmanager helfen dann, wenn es am notwendigsten ist: Ganz am Anfang, in der Phase intensiven Brütens, wenn die Geschäftsidee vielleicht noch nicht vollständig ausgereift und somit ausbaubar ist, wenn die erste zähe Ausarbeitung eines Businessplans ansteht, wenn Förderanträge zu stellen sind, oder wenn es darum geht, erste Kundenkontakte zu knüpfen. Der Inkubator bringt Unternehmensgründer zusammen, die zwar noch intensiven Kontakt zur Wissenschaft pflegen, den Schritt zur Etablierung am Markt jedoch längst nicht vollzogen haben. Das Gefühl zu vermitteln, mit Gleichgesinnten im selben Boot zu sitzen, sich bei Bedarf gegenseitig zu unterstützen und zu motivieren, gehört zum Konzept des Inkubators und ist zugleich seine größte Stärke.

Ziel ist übrigens auch, Teams mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten und Ausrichtungen im Inkubator gleichzeitig anzusiedeln, etwa Biotechnologen, Architekten, Betriebswirtschaftler und Informatiker. Froharth: „Vielleicht kommt es ja dazu, dass die Grafiker im Inkubator die Geschäftsausstattung der Physiker entwerfen, die Betriebswirtschaftler schauen mal, wie die Marktanalyse bei den Elektrotechnikern aussieht, und Literaturwissenschaftler helfen bei der Abfassung der Korrespondenz.“



# Großer Brutkasten für Firmengründer

In der Gottschalkstraße entsteht der *UNIK Inkubator* als Motor von universitären Gründungsvorhaben

Eine breite Fächerung der Geschäftsausrichtungen ist durchaus realistisch. Laut Froharth haben bereits aus nahezu allen Bereichen der Hochschule Existenzgründerteams Interesse an einem Platz im Inkubator bekundet. Neben Studierenden, die mit Ihrer Abschlussarbeit Wissenschaft und berufliche Praxis miteinander vereinen wollen, seien es, so Froharth, vor allem auch Wissenschaftler aus dem Mittelbau, die aufgrund arbeitsvertragsrechtlicher Bedingungen nicht mehr an der Hochschule weiterbeschäftigt werden können, aber ihre oft zahlreichen Forschungskontakte nicht ungenutzt lassen wollen und daher auf dieser Basis ihre eigene Firma gründen.

Der Vorteil des Inkubators liegt nicht zuletzt in den kurzen Wegen. Eine unkomplizierte, weil direkte Kommunikation ist ebenfalls im Konzept des Inkubators unmittelbar angelegt. Die Gründerteams arbeiten ja Tür an Tür, und vom Inkubator-Management, deren Dienstleistungen kostenlos sind, trennt sie nur ein Stockwerk. Überdies können auch andere Dienstleistungen von UniKasselTransfer genutzt werden, z. B. das Patentinformationszentrum, das zu Schutzrechten informiert, und es kann die vormalige enge wissenschaftliche Anbindung an die Hochschule aufrechterhalten werden.

Die Büroräume werden den Existenzgründern zunächst mietfrei überlassen. Wenn sich die jungen Unternehmen allmählich am Markt etablieren, werden, wie Dr. Oliver Fromm, Leiter von UniKasselTransfer, ausführt, schrittweise Mietanpassungen vorgenommen, bis sie dann in ein Gründerzentrum übersiedeln oder sich auf dem freien Markt Büroräume suchen. Die Details sind noch nicht abschließend geregelt. Man will das vorläufig auf sich zukommen lassen, so Fromm, schließlich betrete man mit dem Inkubator ja durchaus Neuland und müsse selbst Erfahrungen sammeln. Auf jeden Fall werde allen Firmen die Zeit eingeräumt werden, die sie für ihre Entwicklung benötigen.

## Region durch kreatives Potenzial der UNIK stärken

„Ich bin davon überzeugt, dass das kreative und innovative Potential der Hochschule mit der Wirtschaftsentwicklung der Region viel stärker verknüpft werden muss als es derzeit noch der Fall ist. Der Inkubator wird das mit Sicherheit vorantreiben.“ Das sagt Dr. Harald Hoppe, Geschäftsführer von Biocatering Marbachshöhe. Hoppe stu-

dierte Landwirtschaft und Tiermedizin an der Universität Giessen und lebte lange Zeit im Ausland, bevor er 2001 Deutschlands erste Großküche mit EU-Biozertifizierung sowie Demeter- und Bioland-Anerkennung in Kassel gründete.

Eine solche Einrichtung hätte Hoppe zur Zeit seiner Unternehmensgründung auf jeden Fall interessant gefunden, aber: „Damals gab es das leider nicht.“ Auch Gerda Desinger hätte den Inkubator in Anspruch genommen. Sie studierte an der damaligen Gesamthochschule Kassel Germanistik und Sportwissenschaft, war zunächst in der Erwachsenenbildung tätig und gründete 1996 die Unternehmensberatung Quality for Success GbR, deren Geschäftsführerin sie heute ist. Gemeinsam mit Vorständen und weiteren Geschäftsführern von bislang elf regional ansässigen Unternehmen (siehe Kasten) bilden Dr. Hoppe und Desinger den so genannten „Unternehmerrat“, der den Inkubator zum einen mitponsert, zum anderen den Gründern als Mentoren zur Verfügung steht. Der Rat wird künftig zweimal jährlich mit den Gründerteams tagen, um im gegenseitigen Austausch relevante unternehmerische Fragen zu diskutieren. Auf die Mitarbeit im Unternehmerrat freue sich Desinger am meisten, weil sie Jungunternehmern vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen Hilfestellung geben will. Unternehmensgründungen aus dem Bereich der Geisteswissenschaften lägen ihr dabei besonders am Herzen, diese seien aus ihrer Sicht bislang „noch arg unterrepräsentiert“.

Eckard Wörner, Leiter der Kommunikationsabteilung bei der Kasseler Sparkasse – einem weiteren Sponsor – fasst die Erwartungen, die auf dem Inkubator liegen, zusammen. Die Kasseler Uni sei ein sehr wichtiger Motor für Existenzgründungen und für die Schaffung von Arbeitsplätzen aus regionaler Verantwortung heraus. Der Inkubator könne in diesem Zusammenhang Besonderes leisten, nämlich dazu beitragen, umsatzfähige Projekte aus der Universität heraus in die regionale Wirtschaft zu tragen, um hier für einen nachhaltigen Entwicklungsschub zu sorgen. „Letztlich“, so Wörner, „wird sich der Erfolg des Inkubators daran messen, ob sich etwas bewegt, ob es gelingen wird, neue Arbeitsplätze in der Region zu schaffen.“

Die Chancen dafür stehen gut.

Andreas Gebhardt

Dr. Andreas Gebhardt ist freier Journalist in Kassel

## FÖRDERER UND SPONSOREN

### Unternehmerrat:

Biocatering Marbachshöhe  
Diebel Speditions GmbH  
Kasseler Sparkasse  
Meister AG  
Müller und Partner  
Quality for Success GbR  
s.a.d. System Analyse und Design GmbH  
SMA Technologie AG  
Volkswagen Coaching GmbH  
Von Waitzische Beteiligungen GbR  
Wintershall AG

### Weitere finanzielle Unterstützung leisten:

Land Hessen / Europäische Union  
Stadt Kassel

## KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Dr. Oliver Fromm  
UniKasselTransfer  
Gottschalkstraße 22  
34109 Kassel  
Tel.: 0561/804-2734  
Fax: 0561/804-7004  
E-Mail: ofromm@uni-kassel.de  
Internet: www.uni-kassel.de/transfer

Jörg Froharth  
UniKasselTransfer  
Inkubator-Management  
Gottschalkstraße 22  
34109 Kassel  
Tel.: 0561/804-2498  
E-Mail: froharth@uni-kassel.de

Gabriele Hennemuth  
UniKasselTransfer  
Inkubator-Management  
Gottschalkstraße 22  
34109 Kassel  
Tel.: 0561/8041859  
E-Mail: hennemuth@uni-kassel.de

## Impressum

*prisma: das publik-magazin* erscheint zweimal jährlich als Beilage zur Hochschulzeitung publik der Universität Kassel. Verlag und Herausgeber: Universität Kassel, Abteilung Kommunikation und Internationales; Redaktion: Jens Brömer (verantwortlich), Ruth Bippig, Mönchebergstr. 19, 34109 Kassel, fon (0561) 804-2216, fax -7216, eMail presse@uni-kassel.de Layout: Nina Eisenlohr Gestaltung: Manuela Strzys Abonnement: *prisma: das publik-magazin* kann abonniert werden zusammen mit *publik* zum Bezugspreis von 9 € jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion überein. Bei Nachdruck Belegexemplar erwünscht. Druck: Druck- u. Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel-Waldau Anzeigen: Thiele & Schwarz, Helmut Wiegand, Tel. (0561) 894499, Fax 895897